

UNICEF-Studie: Bildungsdebatte in Wilhelmshaven muss stärker an Chancengleichheit ausgerichtet werden

Die aktuelle UNICEF-Studie zum Kindeswohl in Industrieländern sieht Deutschland bei den Chancen von Kindern und Jugendlichen nur noch im hinteren Mittelfeld. Besonders kritisch bewertet werden die starke soziale Abhängigkeit von Bildungserfolg sowie ungleiche Entwicklungsmöglichkeiten. Für die Ratsfraktion WIN@WBV müssen diese Erkenntnisse auch Konsequenzen für die zukünftige Schulpolitik in Wilhelmshaven haben.

Dazu erklärt Markus Bulla (WIN@WBV) als Mitglied im Schulausschuss:

„Internationale Erfahrungen zeigen seit Jahren, dass erfolgreiche Bildungssysteme stärker auf längeres gemeinsames Lernen und mehr Chancengleichheit setzen. Diese Erkenntnisse sollten auch in die aktuelle Debatte um die Wilhelmshavener Schullandschaft einfließen.“ WIN@WBV verweist dabei insbesondere auf die Diskussionen um zusätzliche Gesamtschulplätze, die mögliche Einrichtung einer weiteren IGS, die Ermittlung des tatsächlichen Elternwillens sowie die zukünftige pädagogische Ausrichtung der im Neubau befindlichen Marion-Dönhoff-Schule.

„Diese Themen dürfen nicht isoliert betrachtet werden“, so Bulla weiter. „Es geht letztlich um die Frage, wie wir die Bildungs- und Entwicklungschancen aller Kinder in Wilhelmshaven langfristig verbessern können. Dazu gehört auch, die Wünsche der Eltern ernsthaft zu berücksichtigen und die pädagogischen Überlegungen der Lehrkräfte frühzeitig einzubeziehen.“

Auch die Situation von Kindern mit Förderbedarf im Bereich Emotional-Soziale Entwicklung (ESE) müsse stärker berücksichtigt werden. WIN@WBV hatte hierzu bereits 2024 einen einstimmig beschlossenen Ratsantrag eingebracht, damit diese Kinder künftig wieder wohnortnah in Wilhelmshaven beschult werden können.

Olaf Fischer (WIN@WBV), Mitglied im Schul- und Jugendhilfeausschuss, erklärt dazu:

„Gerade Kinder mit emotionalen und sozialen Herausforderungen brauchen kurze Wege, stabile Bezugssysteme und eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule, Jugendhilfe und Familien. Eine Förderschule vor Ort sollte zudem auch als Fortbildungs- und Kompetenzzentrum für die Wilhelmshavener Schulen fungieren“.

Nach Auffassung von WIN@WBV müssen die aktuellen Diskussionen über

- ausreichende Gesamtschulplätze,
- die Weiterentwicklung der Schullandschaft,
- die pädagogische Ausrichtung neuer Schulstandorte,
- die Berücksichtigung des tatsächlichen Elternwillens
- sowie die wohnortnahe ESE-Beschulung

stärker an wissenschaftlichen Erkenntnissen und an der Lebenswirklichkeit der Kinder orientiert werden.

„Gute Bildungspolitik entscheidet sich nicht allein an Gebäuden oder Schulformen“, so Bulla abschließend. „Entscheidend ist, ob Kinder unabhängig von Herkunft und sozialen Voraussetzungen echte Chancen auf erfolgreiche Bildungswege erhalten.“